

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 54=74 (1908)

Heft: 23

Artikel: Massenverwendung moderner Kavallerie

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-98656>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung. Organ der schweizerischen Armee.

LIV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXIV. Jahrgang.

Nr. 23.

Basel, 6. Juni.

1908.

Erscheint wöchentlich. — Preis per Semester für die Schweiz Fr. 5. — Bestellungen direkt an „**Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel**“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an.

Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst U. Wille, Meilen.

Inhalt: Massenverwendung moderner Kavallerie. (Schluss.) — Die Landesverteidigung Dänemarks. — Die diesjährigen österreichischen Kaisermanöver. — Militärische Übungsfahrt des deutschen und österreich-ungarischen Automobilkorps. — Ausland: Deutschland: Gebirgsgeschütze. — Italien: Manöver an der Westküste. — England: Offiziermangel. Schiessen aus Deckungen. — Holland: Landesverteidigungsrat. — Japan: Gliederung der japanischen Armee.

Massenverwendung moderner Kavallerie.

(Schluss.)

3. Periode des Vormarsches.

Noch vor Beendigung des Aufmarsches der beiderseitigen Heere und während ihres Vormarsches beginnt die strategische Aufklärung. Die Kavalleriedivisionen werden nebeneinander, von Abschnitt zu Abschnitt vorgehend, in die ihnen zugewiesenen Räume vorgesandt zur Konstatierung der feindlichen Streitkräfte. Aufklären kann aber hier nur diejenige Kavallerie, welche die feindlichen Reiter aus dem Felde fegt; es ist dies also der Zeitpunkt der entscheidenden Kavalleriekämpfe. Dass derjenige, der sehen will, auch kämpfen muss, wird übrigens auch für kleinere Abteilungen und Patrouillen unvermeidlich. An jenes bekannte „Ausweichen“ der Patrouillen, welches wir von den Friedensübungen her kennen, glaube ich in den meisten Fällen nicht; nur diejenige eigne Patrouille, welche eine feindliche Patrouille über den Haufen rennt, kann weiter aufklären und hat den Rücken frei zur Rückbeförderung ihrer Meldungen. Ausnahmen natürlich vorbehalten, z. B. weit vorausgesandte strategische Patrouillen müssen natürlich alles daran setzen, den Kampf zu vermeiden.

Stossen die aufklärenden Kavalleriedivisionen auf die geschlossenen Infanteriemassen, welche, wie dies in der Mandschurei der Fall war, sich vielleicht noch technisch verstärkt haben, so stellt sich der kavalleristischen Tätigkeit in der Front ein unüberwindliches Hindernis entgegen. Starke Kavalleriekörper haben dann in der Front des Gegners, gegen welche anzutreten eine Tor-

beit wäre, nichts mehr zu suchen. Divisionskavallerie und Infanterieorgane übernehmen die Nahaufklärung und die Sicherung des eignen Gros. Das Feld der aufklärenden Tätigkeit grosser Kavalleriekörper liegt nun in der Flanke und um diese herum im Rücken des Gegners. Manchmal dürfte jetzt auch der Zeitpunkt da sein, wo die Kavallerie, die vor der Front keine Verwendung findet, an die Ausführung eines Kavallerie-Streifzuges oder eines sog. Raids gehen kann. (Eine Bezeichnung, welche aus dem amerikanischen Bürgerkrieg stammt; der heute ins Auge gefasste Raid hat zwar nichts mit den in jenem Krieg ausgeführten Raids gemein!) Auch während eines Stillstands der gegenseitigen Operationen könnte vielleicht der Fall eintreten, wo sich ein Ueberschuss an Kavallerie in der Front fühlbar macht, und wo der Heerführer sich entschliesst, grosse Kavalleriekörper zusammenzufassen, bestimmt zu weit ausholenden Operationen. Angriffe auf Eisenbahnen zur Verhinderung des Heranführen von Truppen, Munition, Verpflegung und Ersatzformationen aller Art bieten in diesem Fall lohnende Kavallerieziele. Ebenso werden Angriffe auf Etappenstrassen — denn trotz Eisenbahnen werden dieselben doch immer noch zum Nachschub von Kriegsmaterial stark in Anspruch genommen werden müssen — in Betracht kommen. Auch Ueberfälle auf Etappenorte (Inkou), Bahnhöfe etc., mit einem Wort, Operieren gegen die rückwärtigen Verbindungen des Gegners könnten einer unternehmungslustigen Kavallerie reiche Lorbeer einbringen. Feldherrnkunst ist es dann, solche Phasen zu erkennen und auszunützen, wo Kavalleriemassen aufzutreten berufen sind, und diesen die richtigen, des Unternehmens würdigen Ziele zu geben.

Aus dem ostasiatischen Krieg sollen hier in aller Kürze zwei — ich möchte sagen — Schulbeispiele für Unternehmungen von Kavallerie-Raids erwähnt werden. Das erste Beispiel zeigt, wie man es nicht machen soll! In den Wintermonaten 1904/05 trat auf dem Kriegsschauplatz ein Stillstand der Operationen ein, die beiden Gegner lagen in befestigten Stellungen an der durchgehenden Eisenbahnlinie Port Arthur-Mukden-Charbin. Diese bildete auf der einen, wie auf der andern Seite die einzige Zuführstrasse. Operationsziel für den von den Russen inszenierten und von General Mischtschenko befehligen Raid — bestehend aus 73 Sotnien, 4 berittenen Jagdkommandos, 3½ Batterien und einem berittenen Sappeurkommando — war allein die Teilstrecke Port Arthur-Lioujan, und speziell 2 Brücken auf dieser Strecke. Statt dessen richtete Mischtschenko sein Augenmerk auf ein seitwärts gelegenes Magazin, Inkou, und liess gegen die Hauptverbindungslinie nur Patrouillen vorgehen, welche nicht imstande waren, die Eisenbahnlinie nachhaltig zu unterbrechen. Die Grundsätze, von denen der Erfolg eines solchen Raids abhängt, sind: Absolute Geheimhaltung, weitgehende Aufklärung (eventuell durch bezahlte Spione), kraftvolles Handeln und — last not least — wie bei allen kühnen Unternehmungen, eine gehörige Dosis Glück. Der Raid von General Mischtschenko fand im Januar 1905 statt, aber schon im November sprachen die Zeitungen von dieser bevorstehenden Unternehmung. Ferner wurde der ganze, 120 km betragende Weg, wohl aus Rücksicht auf die der Kolonne folgenden 1500 Proviantsmaulziege, im Schritt zurückgelegt. Mischtschenko brauchte zu diesem Marsch 4 Tage, so konnte von einer Ueberraschung natürlich nicht mehr die Rede sein. Das Resultat des ganzen Raids, welches dem Leser gewiss bekannt ist, entsprach seiner Anlage.

Ein Beispiel eines gut angelegten und schneidig ausgeführten Raids lieferten dagegen die Japaner einige Wochen später.

Es gelang zwei japanischen Schwadronen beidseitig die Flügel der südlich Mukden stehenden russischen Armeen zu umgehen und sich zur verabredeten Zeit der Eisenbahnbrücke von Guntscholin (120 km nördlich Mukden) zu nähern. Die Brückenwache wurde überwältigt und ein Brückenpfeiler in die Luft gesprengt. Obgleich die Russen zur Wiederherstellung dieser Brücke keine allzulange Zeit brauchten, hatte der mit Umsicht und Kühnheit durchgeführte japanische Raid doch einen grossen indirekten Erfolg. Der russische Oberbefehlshaber sah sich nämlich veranlasst, und zwar unmittelbar vor der Schlacht bei Mukden, aus Besorgnis um seine rückwärtigen Verbindungen aus dem Verband der Armee

auszuscheiden: 1 Grenzwachregiment, die ganze Kosakendivision, die 2. Brigade der 41. Infanteriedivision, das Maserikosakenregiment, sowie 15 000 Mann soeben eingetroffener Ergänzungsmannschaften. Wahrlich ein schöner Erfolg für nur 2, aber zielbewusst geführte Schwadronen.

4. Verwendung von Kavalleriemassen in der Schlacht.

Jahrhundertelang war die Reiterei dazu berufen, auf dem Schlachtfeld die Entscheidung über Sieg oder Niederlage herbeizuführen. In den jüngsten Kriegen, seitdem die Infanterie und Artillerie mit modernen, weittragenden Waffen ausgerüstet sind, haben diese beiden Waffengattungen in gewaltigem, opfervollem Ringen die Hauptschwere der Schlachten getragen und doch wird in einem europäischen Zukunftskrieg die Kavallerie, in grossen Verbänden richtig eingesetzt, wieder zur alten Ehre gelangen und am Schlachtenerfolge, wenn auch nur indirekt, aber trotzdem in hohem Masse beteiligt sein.

In der Front, an der Seite der Infanterie an einem Flügel eingesetzt, wie man dies wohl im Manöver sieht, verschwinden Kavalleriedivisionen wie Bataillone. Dagegen wird sich ihr Einsatz lohnen in Flanke und Rücken zum Fernhalten feindlicher Kolonnen, die, um in den Entscheidungskampf einzugreifen, herangeführt werden. Vielleicht ist dies auch der Moment, wo der Karabiner zu seinem Rechte kommt. Eine Regel lässt sich da nicht aufstellen. Der Führer muss wissen, wann und wo das Gefecht zu Fuss ihm die grössten Chancen bietet, und wann das Anreiten zur Attacke den Einsatz lohnt.

Im strategischen und taktischen Verfahren herrscht das Bestreben, den Erfolg durch einen Druck gegen die gegnerische Flanke herbeizuführen. Bei dem Ringen der beidseitigen Infanterie, der andern die Flanke abzugewinnen, wird diese bei Angreifer wie Verteidiger leicht derart ungesichert durch Reserven, dass Kavalleriemassen, welche überraschend gegen den äussersten schwach gewordenen Flügel des Feindes vorgehen, imstande sind, die Entscheidung herbeizuführen.

Aber auch auf dem Schlachtfeld selbst werden noch heute Kavalleriemassen mit Erfolg zu verwenden sein. Ich denke nicht an eine Verwendung im Sinne der berühmten Todesritte.*)

*) Anmerkung der Redaktion. Auch zu freudiger Bereitschaft zu solchen „Todesritten“ muss die Kavallerie erzogen sein und wo dies nicht der Fall ist, ist sie weder taktischer noch strategischer Aufklärung noch zu irgend etwas anderm brauchbar. Das liegt tief begründet im Wesen der Kavallerie. Konstantin von Alvensleben, der den berühmten Todesritt der Brigade Bredow anordnete, sagte gerade über diesen Schlachttag (Vionville-Mars-la-Tour): ich hatte 9000 Mann brave Kavalleristen, aber keine Kavallerie! — Das hatte seinen Grund nicht bloss im Mangel tak-

möchte vielmehr an jene Phase des Krieges erinnern, wo nach tagelangem Ringen die Nerven dem erschütternden Eindruck des modernen Infanteriekampfes nicht mehr standhalten, und wo die erschöpften Massen dem Schrecken der Schlacht erliegen. Dann ist heute noch der Augenblick gekommen, wo der Feldherr durch den planmässig vorbereiteten Reiterangriff die Krise des Tages zu seinen Gunsten herbeizuführen weiß. Voraussetzung zu einem solchen gewagten Unternehmen ist eine durchgebildete, von Offensivgeist beseelte Kavallerie und ein von Gott begnadeter Führer. Denn nur ein solcher wird erkennen, wann der Moment des kühnen Wagens für ihn gekommen ist.

5. Ueber Verfolgung.

Sobald der Rückzug des Gegners fühlbar wird, muss die ganze Kavallerie, und wenn sie fast der Erschöpfung nahe ist, unerbittlich herbei, wie Blücher seinerzeit gelehrt hat, und in grosse Körper zusammengefasst werden. Alle Rücksichten auf Schonen des teuern Pferdematerials müssen zurücktreten in Anbetracht der grossen Dienste, die die Kavallerie nun ihrem Feldherrn leisten kann. Nicht gegen die feindlichen Arrièregarden, sondern durch ein seitliches Ueberholen und Einhauen in des Gegners Flanke und Rückzugslinien wird die Kavallerie ihrer siegreichen Armee einen durchschlagenden Erfolg sichern und sich selbst mit Ruhm bedecken. Gewiss wird in dieser Phase des Feldzuges, nämlich bei der Verfolgung, die Attacke grosser Kavalleriekörper wieder zur alten Ehre gelangen.

Wie eingehends dieser Arbeit bereits bemerkt, dürfte die Schlacht bei Mukden den Japanern ein andres Resultat gezeitigt haben, wenn dieselben dort über die nötige Kavallerie verfügt hätten.

Freiherr von Tettau, welcher den russisch-japanischen Krieg als preussischer Offizier im russischen Hauptquartier mitmachte, schreibt in seinem Buch: „Die Sonne ging soeben prächtig unter . . . Da plötzlich ein Rufen und Schreien: Auf! Rettet Euch! Chungusen! Japanische

tischen Urteils bei der Führung, sondern auch im Fehlen jenes Opfersinns und Wagemuts, der den Entschluss eines Todesrittes hervorruft. Die Ursache dieses Mangels war nicht das Fehlen persönlichen Muts, der war im höchsten Masse vorhanden, die Ursache war allein: falsche Friedenserziehung.

Solche Todesritte, bei denen die Kavallerie geopfert wird, sind in gewissen Lagen das einzige noch übrigbleibende Mittel, um allgemeines Unheil zu verhüten, um den andern Truppen die Zeit zu geben, sich in die Verfassung zu setzen, dem feindlichen Ansturm standzuhalten (Todesritt der Brigade Bredow bei Mars-la-Tour); sie müssen aber auch dann unternommen werden, wenn die Hoffnung gering ist, damit das allgemeine Verderben abweisen zu können (Todesritt der Brigade Marguerite bei Sedan).

Kavallerie! Reiter jagten wie rasend an uns vorüber. Die Trainmannschaften strängten die Pferde ab oder durchschnitten die Seile, schwangen sich auf die Pferde und jagten davon. Ehe ich noch zur Besinnung kommen konnte, was eigentlich geschehen, eröffnete die Infanterie ein wahnsinniges Feuer und schoss wie sinnlos nach allen Seiten in die eignen Trains hinein. Eine unbeschreibliche Panik entstand . . . Damals habe ich auch geglaubt, dass wir von japanischer Kavallerie oder Chungusen überfallen worden seien; denn man konnte doch nicht annehmen, dass Hunderte und Tausende von Menschen ohne jeden Grund in sinnloser Flucht davonjagen sollten. Heute aber zweifle ich daran, ob überhaupt irgend ein Japaner oder Chunguse in der Nähe war. Was die Ursache dieser Panik war, vermag ich mir nicht zu erklären.“

Diese Tatsachen stellen ein beredtes Zeugnis dafür aus, dass Kavallerie-Attacken, und besonders solche gegen erschütterte Infanterie, auch in unsrer Zeit noch auf Gelingen rechnen könnten.

Der nächste europäische Krieg wird uns lehren, ob die von den grossen Mächten jetzt angebahnte Vermehrung ihrer Kavallerien, und die Verwendung derselben in grossen Verbänden, richtig ist, oder, ob die Kavallerie künftig im Sinne berittener Infanterie zu verwenden ist. So viel steht zweifellos fest, dass nur diejenige Kavallerie zeitgemäss ausgebildet ist, in welcher der hinterste Reiter sich nichts schöneres denken kann, als im scharfen Galopp in kühner Attacke auf den Gegner loszureiten. In diesem Sinne ausgebildete Reiter werden auch immer als Aufklärer und Patrouillenreiter erspriessliches leisten, denn ihre Lösung lautet: „Nie zagen, aber vorwärts!“ Selbstverständlich soll hier dem Feuergefecht abgesessener Kavallerie die grosse Bedeutung nicht abgesprochen werden, welche ihm in Wirklichkeit zukommt.

Unser treffliches Reglement sieht auch bei uns im Ernstfall Formierung von grösseren Kavallerieverbänden vor. Ein diesbezüglicher sehr lehrreicher Versuch ist vor zwei Jahren in den Kavallerie-Manövern bei Bülach gemacht worden. Es würde an dieser Stelle zu weit führen, über Verwendung von Kavallerie-Verbänden in unsrer Armee zu sprechen; es ist aber zu hoffen, dass dies gelegentlich von berufenerer Seite aus geschehen wird. Eine Tatsache möchte ich nur noch erwähnen, nämlich die, dass auch der Milizkavallerist, gerade so wie sein Kamerad im stehenden Heere, immer und bei jeder Gelegenheit mutig und unerschrocken vorwärts reiten muss, unbeschadet der guten Eigenschaften, welche er als Schütze im Gefecht zu Fuss sich erworben hat.

Z.